

BESPRECHUNGEN

Religionssoziologie

BERGER, Peter L.: *Erlösender Glaube?* Fragen an das Christentum. Berlin: Walter de Gruyter 2006. XV, 220 S. Br. 19,95.

Dieses Buch ist eine Art moderner Katechismus. Dem Glaubensbekenntnis entlang geht der Religionssoziologe Peter L. Berger die Grundfragen des christlichen Glaubens an. Modern daran ist weniger die Themenstellung als vielmehr die Methode. Im Titel der englischen Ausgabe („Questions of Faith. A Sceptical Affirmation of Christianity“) kommt diese weit besser zum Vorschein als im eher wenig sagenden Titel der deutschen Übersetzung.

Vorausgesetzt wird, daß moderne Menschen alte Glaubensaussagen nicht (mehr) fraglos hinnehmen. So werden Fragen an den Glauben gestellt mit jenen und für jene Leser, die den Glauben oft radikal Frage stellen. Es sind allerdings nicht die Fragen, die Älteren aus den Schulkatechismen ihrer Kindheit vertraut sind – Fragen, die eigentlich keine sind, sondern lediglich eine Art Auftakt für die Übernahme einer autoritativ vermittelten, nicht hinterfragbaren Glaubenslehre. Berger aber schreibt für Zeitgenossinnen und Zeitgenossen, die nicht nur didaktisch fragen, sondern denen Fragen aus tiefsitzender Skepsis entspringen. Daher auch das zweite wichtige Wort im englischen Titel: „skeptical“. Solche Skepsis signalisiert nicht nur Distanz, sondern zugleich Neugierde. Viele lassen sich nicht mit leicht dahergesagten Glaubensaussagen zufriedenstellen. Der Modus des Suchens ist ihnen näher als kulturell gestützte Gewißheit. Solches Hineinfragen in die alten Glaubenspositionen geschieht im

Raum moderner Wissenschaft, vor allem der Naturwissenschaft. Das macht das Buch Bergers vor allem für akademisch Gebildete interessant.

Skepsis, so lehrt nicht nur der Titel, sondern das gesamte Buch in seinen Variationen einer skeptischen Glaubenssymphonie, ist kein Widerspruch zur Glaubenszustimmung. Auf „affirmation“, existentielle Zustimmung also, läuft die skeptische Annäherung hinaus – Berger will zumindest in guter presbyterianischer Tradition (in der er selbst verwurzelt ist) – Skeptiker für eine freie und durch nichts als vernünftige Argumentation gestützte Glaubenszustimmung gewinnen.

Das Buch ist eine eindrucksvolle „Anwendung“ einer der Lieblingsideen des weltweit bekannten austroamerikanischen Religionsforschers. Diese hat es mit dem Verhältnis von Moderne und Religion zu tun. Säkularisierungsverfechter tendierten in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts zur Annahme, daß modern immer auch säkularisiert, also religionsfrei bedeute. Berger bezweifelt dies nicht nur mit Blick auf Amerika oder andere Teile der globalisierten Welt. Es gebe zwar eine Moderne – vor allem in Westeuropa –, welche die Religion so lange privatisiert und verinnerlicht, bis sie keine lebensprägende Kraft mehr besitzt. Damit ist aber, so Berger wiederholt in den letzten Jahrzehnten, nicht gesagt, daß es nicht auch eine andere Form der Moderne gibt, in der Religion nicht umkommt, sondern im Gegenteil sogar aufblüht: allerdings eben in einer modernen Gestalt – also in der Spannung zwischen fragender Skepsis und ersehnter Zustimmung.

Unbedingt lesen, noch mehr durcherleben sollten diesen modernen Katechismus jene, die in christlichen Kirchen das Evangelium verkünden. Gerade den Selbstgewissen unter ihnen ist zu raten, sich in eine solche Art, sich dem Glauben behutsam zu nähern, mit großer Empathie zu vertiefen. Vielleicht zeigt sich dann, daß sich auch bei Predigern auf den Kanzeln der Kirchen hinter glaubensstarker Rhetorik oft mehr Zweifel und Fragen verbergen, als auf den ersten Blick erkennbar ist.

Paul M. Zulehner

BROSE, Thomas: *Zwischen Himmel und Erde*. Christ sein in einer säkularen Welt. Würzburg: Echter 2008. 156 S. Br. 9,90.

Die Frage nach dem „guten Leben“ ist spätestens mit Aristoteles in den Mittelpunkt philosophischer Reflexion gerückt. In Zeiten erstarkender Glaubensmächte zu Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich das Spektrum dahingehend erweitert, daß zunehmend auch die Frage nach dem „guten Zusammenleben“ – sei es der Religionen, sei es der Glaubenden und Nichtglaubenden – Gegenstand intensiven akademischen Nachdenkens geworden ist – so auch in dem hier anzuzeigenden Band des Religionsphilosophen und verdienstvollen Begründers der „Guardini-Lectures“ (113) an der Humboldt-Universität zu Berlin, Thomas Brose. Ausgehend von dem doppelten Befund, daß „die religionspolitische Gegenwart ... spätestens am 11. September 2001“ (8) begonnen hat und daß die „Säkularisierungsthese“ (135f.) vom zunehmenden Verschwinden der Religion bei zunehmender Modernisierung wissenschaftlich unhaltbar geworden ist, fordert dieses Buch die Religionen und Konfessionen auf, ihr Verhältnis zu Gewalt, Toleranz und Frieden klar zu bestimmen. Seinem selbstgesetzten Ziel, Wegmarken zur Orientie-

rung zu setzen und „die mystisch-politische, die prophetisch-widerspenstige Dimension des Glaubens“ (8) heute erneut ernst zu nehmen, nähert sich Brose dabei in drei Schritten.

Den Auftakt bildet ein Abschnitt, der den Lesern einen ersten Zugang zum Thema eröffnen möchte. Als Beispiel wählt Brose sein eigenes Aufwachsen als katholischer Christ in der Diktatur des DDR-Sozialismus. Feinsinnig, aber schonungslos entlarvt er dabei die systematischen und menschenverachtenden „antireligiösen Strategien“ (20) eines Regimes, für welches das Christentum mit seinem vorgeblich „mittelalterlichen Weltbild“ (19) nicht zum proklamierten Bild des „neuen Menschen“ (20) paßte. Wie durchschlagend erfolgreich dieser „Kampf gegen den Glauben“ (86) trotz letztendlichen Scheiterns des politischen Systems gewesen ist, verdeutlichen die angeführten Statistiken (21). Mit der These des Autors, daß es für die Zukunft von Glaube und Kirche entscheidend sei, gerade in den Großstädten präsent zu sein, ist auch die Zukunft unserer demokratischen Grundordnung angesprochen; denn Atheismus sei mitnichten eine „unverbindliche Floskel“. Indem durch ihn „die Existenz Gottes radikal in Frage gestellt wird“, erschüttere er auch „die Grundfesten von Oben und Unten, Gut und Böse, Recht und Moral“ (48f.).

Wie aber soll man umgehen mit Fragen von Glaube, Religionslosigkeit und kulturell-religiösen Spannungen im Milieu der Großstadt? Um dies zu klären, rekurriert Brose im zweiten Teil seines Buchs auf drei Gewährsmänner, Menschen, die sich „miten in der Welt“ (111) selbstlos für ihren Nächsten eingesetzt haben: auf den Armenpriester Carl Sonnenschein mit seinem rastlosen sozialen Engagement, den evangelischen Märtyrer Dietrich Bonhoeffer mit seinem unbeirrbaren Mut, totalitärer politi-